



**Ärztckammersitzung in Biel vom 26. Juni 2004:
Ein Stimmungsbild**

Frühmorgens Abfahrt mit gemischten Gefühlen Richtung Biel. Wird es wieder ein langer Tagungstag im abgedunkelten Grossraum, wo jeder gegen jeden kämpft?

Eine 10jährige Erfahrungstatsache, als unbedeutendes Mitglied unter 200 Kollegen.

TARMED hat uns beherrscht, ein Gartenhagdenken von morgens bis abends. Dignitäten schaffen neue Arztkategorien, wer ist jetzt wem noch gleich? Oder eben mehr «Wert» auf dem Gesundheitsmarkt.

Mein Traum vor so einer Sitzung: Ein Schiff auf hoher, stürmischer See, der Kapitän ruft ans Ruder. Jeder soll den Rhythmus des Nachbarn übernehmen, um geordnet den wilden Wellen zu trotzen. Doch die Mannschaft meutert – ich höre Säbel rasseln.

Am anderen Tag erscheint auf der Grossleinwand die untergehende Titanic.

Ja, alles kann untergehen – man kann auch «nachhelfen»!

Ich bin zu früh im Saal. H.H.B. alleine auf der Tribüne. Ich steige hoch, reiche die Hand und danke für seine enorme Arbeit. Dieser grosse Mann vibriert leicht mit seiner Stimme. Er ist auch nur ein Mensch, hat eine Seele, ist verletzbar.

Ein kurzer Gedankenaustausch: Die Seite, auf der man steht, ist unwichtig, wichtig ist, dass man für eine gute Sache voll einsteht, sich selber treu bleibt.

Die Tagung beginnt. Ich traue meinen Augen und Ohren kaum. Die Grundstimmung ist verändert. Gutartige Wellen schwingen durch den Saal, mit oder ohne Worte spürt man ein Wohlwollen. H.H.B. ist mehrmals sichtlich gerührt. Er hätte vielleicht auch weinen können – oder dürfen. Bilder von vergangenen Kampf- und Krampf Tagen werden gezeigt, verbunden mit markanten Sätzen, gelegentlich auch in Versform. Wortspielereien laden zum Schmunzeln

ein – oder auch zum Nachdenken, z.B. FMH könnte auch heissen: Für Mehr Heinzelmännchen. Ein Verein/Verband ist nur so gut, wie die Basis ist, wie das einzelne Mitglied die täglichen Hausaufgaben eben macht und dabei auch den Sinn fürs Ganze nicht aus den Augen verliert.

Die Sachgeschäfte werden konzentriert, der Reihe nach bearbeitet, immer wieder unterbrochen von einem Wahlgang. Die Stimmung bleibt positiv, konstruktiv. Der letzte Wahlgang: Wie bei einem Fussballfinale, die Spannung steigt. Wer gewinnt das «Rennen»?

Gratulationen für den neuen Präsidenten, der die Last seines Amtes wohl auf seinen Schultern spürt. Herzlich und sinnreich die Amtsübergabe, dann zurück zum Tagungsgeschäft.

Erstmals seit Jahren können alle Traktanden noch vor der «the time to go» erledigt werden. TARMED war nicht der Zeit- und Energiefresser (sogar eine gute Meldung von dort, dass die meisten Ärzte die Hausaufgaben gut machen).

Man spürt, ab jetzt haben in diesem Gremium wieder viele Lebens- und Berufsbereiche ihren Platz. Lebenswichtige Bereiche, in denen wir Ärzte eine starke Stimme haben, wenn wir bereit sind, hinzuschauen und Energien loszulassen.

Bevor der Zug Richtung meiner Familie fährt, bleibt sogar noch Zeit für einen Apéro. Vorne im Saal werden Blumen übergeben, Hände gedrückt, Photos von frontal und im Seitenbild geschossen. Wer ist heute Sieger, wer Verlierer? Ich spüre, dass ist zweitrangig, es geht um unsere FMH, unseren wunderschönen Beruf, unsere Patienten, unsere Gesellschaft, unser Land.

Im Zug sitzen kraftvolle Jungärzte nebenan, sie sind wie ich nicht erschlagen, sie sprudeln hervor, sprechen vom Alltag, hoffen auf eine sinnvolle, intensive, private und berufliche Zukunft. Keine Spur von Weltuntergangsstimmung. Gestärkt werde ich am Montag die Knochenarbeit mit einer bunten Problempalette wieder aufnehmen, im Wissen, dass der Herrgott verschiedenste Kostgänger geschaffen hat.

Dr. med. Emil Pfister, Gommiswald



**Offener Brief an Herrn Präsidenten
Dr. med. Jacques de Haller betreffend Wahl
zum FMH-Präsidenten**

Sehr geehrter Herr Kollege de Haller
Vorerst meine herzlichste Gratulation zur Wahl in das höchste Amt der FMH, des Präsidenten. Wir Grundversorger haben besonders in der heutigen Zeit mit Spannung diese Wahl beobachtet, wir können zuversichtlich sein, dass ein Grundversorger, ein Arzt von der Basis nun in dieses Amt gewählt wurde.

In Ihrem Artikel «Die richtige Distanz ...» im PrimaryCare 2004/4 schreiben Sie von der «Table ronde» vom 17. Juni 2004 von den anwesenden 200 Hausärzten, die mit Skepsis und Betroffenheit den Rednern zuhörten. Die Besorgnis bis hin zur Frustration in der Basis ist gross gegenüber dem Krankenkassenverband und den politischen Ideen im Gesundheitswesen. Die Grundversorgung ist bedroht, der ärztliche Nachwuchs der Grundversorger ist an dieser Aufgabe nur noch mangelhaft interessiert. Der neue Tarif TARMED hat allzu viele Kinderkrankheiten, die in den vergangenen jahrelangen Verhandlungen zur Schaffung dieses Tarifwerkes nicht beleuchtet oder vielleicht auch bewusst nicht angegangen wurden, sei dies die Tarifierung des Sonntagsdienstes, die auferlegten Limitationen, die vom Arzt vertraglich zu klassifizierenden «nicht KVG-pflichtigen Leistungen», die auch von der *santé-suisse* auf Anfrage nicht zu bezeichnen sind und die Diskussion um den Datenschutz, der unzähligen verlangten, teils zweckentfremdeten Angaben auf den Rechnungen.

Alle diese Ungereimtheiten erleben auch Sie täglich in Ihrer Praxis als Grundversorger, so dass Sie nun für das hohe Amt genau wissen, wo der Schuh drückt, wie die Befindlichkeit der Ärzteschaft gebessert, der Graben, den Sie in Ihrem Artikel ansprechen, zukünftig nicht noch grösser klafft, sondern dringend mit neuen Brücken zu ändern ist. Ja, Sie sagen es in Ihrem Artikel richtig, die Wirklichkeit, die Realität der täglichen ärztlichen Praxis ist anders, als sie von Bern wahrgenommen wird.

Diese Fakten umzusetzen, diese Missstände zu beheben, diese in die richtigen Wege zu leiten, die Gedanken Ihres Artikels als Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin zu realisieren, werden zentrale Aufgaben von Ihnen als neuem FMH-Präsidenten sein. Die Erwartungen von Ihnen selbst, als Präsident der SGAM, an den Zentralverband, die Erwartungen von uns an Sie sind gross, Sie haben nun das Präsidium der FMH in der Hand, Ihre bestimmende Richtung wird die ärztliche Zukunft gestalten. Ich wünsche Ihnen dazu Kraft, Mut, Durchhaltewillen und Härte, diese neue Aufgabe in diesem Sinne für die Ärzteschaft auszuführen.

Mit kollegialen Grüssen

Dr. med. Hans F. Baumann, Bassersdorf



Volksinitiative «Ja zur Komplementärmedizin»

Im Brief des Initiativkomitees an die Mitglieder der UNION ist zu lesen, dass damit «die Basis zu schaffen (sei), dass sie (die nichtärztlichen Therapeutinnen und Therapeuten) im Sinne der Therapiefreiheit schweizweit in einem legalen Umfeld [...] Diagnoseverfahren und Heilmethoden ausüben können».

Die Konsequenz: Weit über 10 000 Mitbewerber/innen im Gesundheitswesen. Logischerweise langfristig Senkung der Taxpunktwerte. Ganz zu schweigen vom Kostenschub und den zu erwartenden tragischen Konsequenzen aus Fehldiagnosen.

Dies kann weder im Sinne der Ärzteschaft (insbesondere der Grundversorger) noch im Sinne der Bevölkerung sein!

Sollte auch das Stellen von Diagnosen zum JeKaMi werden, könnten wir alle die Staatsexamensurkunde zum Entfachen des 1.-August-Feuers einsetzen. Wollen wir es wirklich soweit kommen lassen?

Dr. med. Thomas Schweri, Biel